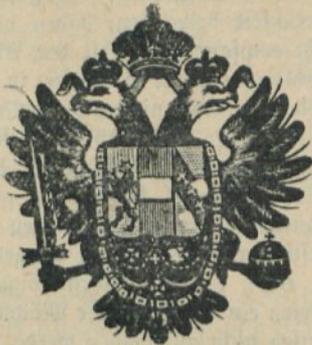


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postbefundung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Štev. 4037/pr.

Razglas.

Volitev deželnega poslanca iz volilnega razreda mest in trgov v volilnem okraju Tržič, Radovljica, Kamnik na mesto umrlega poslanca dr. Jankota Vilfan, odvetnika v Radovljici, vršila se bo v postavno določenih volilnih krajih dne

4. marca 1913.

Natančneje določbe o kraju in uri, kje in kdaj se začne volitev, kakor tudi o uri, ob kateri se konča oddajanje glasov, obsezale bodo izkaznice, katere se volilcem dostavijo.

Obenem se v zmislu postave z dne 20. junija 1910, št. 21 dež. zak., nastopno naznanja:

V volilskem razredu mest in trgov, kmetiskih občin in v splošnem volilskem razredu je vsak volilni upravičenec, ki ima v občini volilnega kraja, oziroma v kaki občini skladnega volilnega kraja svoje redno stanovišče, dolžan, ob volitvah deželnih poslancev navedenih volilskih razredov, katere se vrše v vojvodini Kranjski, priti določene volilne dni v času, predpisanim za glasovanje, k volilni komisiji in oddati svojo glasovnico (volilna dolžnost).

Kdor se brez opravičenega razloga odtegne svoji volilni dolžnosti, se kaznuje z globo od 1 do 50 kron.

Razlogi, kateri volilca, ki se volitve ne udeleži, opravičujejo, so zlasti:

1. ako volilec vsled bolezni ali slabotnosti ne more priti na volišče;
2. ako volilca zadrže uradne ali sicer neodložne stanovske dolžnosti;
3. ako je volilec na potovanju izven kranjske dežele;
4. ako volilca zadrži bolezni v rodbini ali druge neodložne rodbinske zadeve;
5. ako volilca zadrže prometne ovire ali druge nepremagljive okoliščine.

Pravico kaznovanja ima politično okrajno oblastvo volilnega kraja.

V Ljubljani, dne 28. decembra 1912.

C. kr. deželni predsednik v vojvodini Kranjski:

Schwarz s. r.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Dezember 1912 die Wahl des Gemeinderates in Wien, Geheimen Rates Dr. Richard Weiskirchner zum Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien allergnädigst zu bestätigen geruht.

Heinold m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Dezember 1912 dem Sektionschef im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Heinrich Heidlmaier anlässlich der von ihm erbetenen Übernahme in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Dezember 1912 den Ministerialräten im Ministerium für Kultus und Unterricht Franz Dunovský und Rudolf Ritter von Förster-Streffleur das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.

Rundmachung.

3. 4037/pr.

Die Wahl eines Landtagsabgeordneten aus der Wählerklasse der Städte und Märkte im Wahlbezirk Neumarkt, Radmannsdorf, Stein an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Janko Vilfan wird am

4. März 1913

in den gesetzlich bestimmten Wahlorten stattfinden.

Die näheren Bestimmungen über Ort und Stunde des Beginnes der Wahlhandlung sowie über die Stunde des Schlusses der Stimmgebung werden die den Wählern zu erfolgenden Legitimationskarten enthalten.

Gleichzeitig wird im Sinne des Gesetzes vom 20sten Juni 1910, Nr. 21 L. G. Bl., folgendes bekanntgegeben:

In der Wählerklasse der Städte und Märkte, der Landgemeinden und in der allgemeinen Wählerklasse hat jeder Wahlberechtigte, insofern er in der Gemeinde des Wahlortes, bezw. in einer Gemeinde des Gruppenwahlortes seinen ordentlichen Wohnsitz hat, die Pflicht, bei den im Herzogtume Krain stattfindenden Wahlen der Landtagsabgeordneten der genannten Wählerklassen an den festgesetzten Wahltagen innerhalb der für die Stimmenabgabe festgesetzten Zeit vor der Wahlkommission zu erscheinen und seinen Stimmzettel abzugeben (Wahlpflicht).

Wer sich ohne einen gerechtfertigten Entschuldigungsgrund seiner Wahlpflicht entzieht, wird an Geld mit 1 bis 50 Kronen bestraft.

Als Entschuldigungsgrund, der die Nichtbeteiligung an der Wahl rechtfertigt, ist besonders anzusehen:

1. wenn ein Wähler durch Krankheit oder Gebrechlichkeit am Erscheinen im Wahllokale verhindert ist;
2. wenn ein Wähler durch Pflichten seines Amtes oder sonst unaufschiebbare Berufspflichten zurückgehalten wird;
3. wenn sich ein Wähler auf Reisen außerhalb des Landes Krain befindet;
4. wenn ein Wähler durch Krankheit von Familienmitgliedern oder durch sonstige unaufschiebbare Familienangelegenheiten zurückgehalten wird;
5. wenn ein Wähler durch Verkehrsstörungen oder sonstige zwingende Umstände abgehalten wird.

Die Ausübung des Strafrechtes steht der politischen Bezirksbehörde des Wahlortes zu.

Laibach, am 28. Dezember 1912.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain:

Schwarz m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Dezember 1912 dem Hofrate des k. k. Obersten Rechnungshofes Hermann Ruckgaber tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Sektionsrate des k. k. Obersten Rechnungshofes Otto Gittel tagfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Dezember 1912 dem Ministerialrate im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Richard Edlen von Hampe den Titel und Charakter eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Hussarek m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Dezember 1912 dem Rechnungsdirektor des k. k. Obersten Rechnungshofes Heinrich Traunsteiner tagfrei den Titel eines Regierungsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Dezember 1912 die Sektionsräte im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Benno Fritsch und Dr. Oskar Ritter Mayer von der Winterhalde zu Ministerialräten, und zwar ersteren ad personam, ferner den Ministerialsekretär in diesem Ministerium Dr. Alois Maria Lindner zum Sektionsrate allergnädigst zu ernennen geruht.

Hussarek m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Dezember 1912 dem Ministerialsekretär im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Wilhelm Gerl tagfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Hussarek m. p.

Der Finanzminister hat im Stande der Beamten für die Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters den Evidenzhaltungs-Obergeometer zweiter Klasse Josef Verbič zum Evidenzhaltungs-Obergeometer erster Klasse in der achten Rangklasse ernannt.

Den 31. Dezember 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCVIII, XCIX, C. und CI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 31. Dezember 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXIX. Stück der kroatischen und das LXXXVII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Den 1. Jänner 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das I. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Dezember 1912 (Nr. 299) und 1. Jänner 1913 (Nr. 1) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 62 „Neue Freie Worte“ vom 27. Dezember 1912. Druckschrift: „Le Petit Journal, Supplément Illustré“, numéro 1153, dimanche 22 décembre 1912.

Nr. 331 „Edinost“ vom 27. Dezember 1912. Grammophonplatten, enthaltend: a) die Garibaldi-Hymne, b) die Mameli-Hymne, c) ein Volkslied, das mit den Worten: „Su e zo per sti scatin“ beginnt und mit den Worten „dirò la verità“ endet.

Nr. 99 „Marameo!“ vom 23. Dezember 1912. Nr. 97 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 21. Dezember 1912.

Nr. 352 „La Tribuna“ dbto. 18. Dezember 1912. Nr. 12 „Za stará práva“ vom 15. Dezember 1912. Nr. 52 „Zár“ vom 26. Dezember 1912.

Nr. 20 „Zadruha“ vom 24. Dezember 1912. Nr. 52 „Stavebnik“ vom 25. Dezember 1912. Zeitschrift: „Večerník Českého slova“ vom 23. Dezember 1912.

Nr. 51 „Nový Havlíček“ vom 21. Dezember 1912.

Nr. 51 „Východočeský kraj“ vom 20. Dezember 1912.

Nr. 5 „Samostatné sméry“ vom 22. Dezember 1912.

Nr. 39 „České Polabí“ vom 20. Dezember 1912.

Nr. 35 „Okres“ vom 22. Dezember 1912.

Nr. 355 „Lidové noviny“ vom 27. Dezember 1912.

Nr. 52 „Ochrana“ vom 24. Dezember 1912.

Nr. 52 „Svoboda“ vom 19. Dezember 1912.

Nr. 52 „Monitor“ vom 22. Dezember 1912.

Nr. 943 „Prykarpatskaja Rus“ vom 21. Dezember 1912.

Zeitschrift: „Russkoje stowo“ vom 21. Dezember 1912.

Nr. 278 „Haŭczanyn“ vom 24. Dezember 1912.

Nr. 1 „Bocian“ vom 1. Jänner 1913.

Nr. 3643 „L' Illustration“ vom 21. Dezember 1912.

Nr. 668 „Der Tiroler Waffl“ vom 22. Dezember 1912.

Nr. 24 „Český rukavičkář“ vom 24. Dezember 1912.

Nr. 52 „Východočeský obzor“ vom 18. Dezember 1912.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 26. Dezember 1912, Z. 11.955/W. Z., der in Budapest erscheinenden periodischen Zeitschrift: „Nova Borba“ auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Griechenland und Albanien.

Zu bemerkenswerter Weise äußert sich, wie man aus Athen schreibt, die „Patris“ über das künftige Albanien. Die Schaffung eines autonomen Albanien werde, wie das Blatt ausführt, von den Griechen des

Königreiches und von der ganzen griechischen Nation mit Befriedigung aufgenommen. Hege doch die griechische Nation von lange her Sympathie für die albanischen Brüder, mit denen sie seit den ältesten Zeiten durch geheiligte Bande verknüpft sei. Das griechische Volk, welches für die Befreiung seiner Konnationalen und die Anerkennung ihrer nationalen Rechte kämpfe, könne unmöglich den Erfolg von Kämpfen und Opfern eines Brudervolkes mit Scheelsucht begleiten. Es sei an der Zeit gewesen, daß Europa auch den Albanern seine Fürsorge zuwandte. Es sei zu wünschen, daß das neue albanische Staatswesen vollständig unabhängig von der Türkei werde. Auf griechischer Seite wünsche man den Fortschritt und das Gedeihen der Albaner, aber als eines autonomen und unabhängigen Staatswesens. Die Griechen wären bereit, die nationale Wiedergeburt der Albanier zu fördern und ihnen, falls Albanien die Staatsform eines Fürstentums annehme, einen Sprossen des griechischen Königshauses zum Fürsten zu geben. Was die Ausdehnung des neuen Staatswesens betrifft, sei man der Meinung, daß Albanien sich auf sein „eigenes Haus“ beschränken und eine solche Grenzlinie ziehen müsse, welche die ethnischen Rechte der Balkanföderation sowie jene Gebiete unberührt lasse, deren griechischer Charakter unbestreitbar sei. Falls der Patriotismus der Albanier die von griechischer Seite empfohlene Grundlage annehme, dann müsse man nicht bloß die Mißhelligkeiten der Vergangenheit vergessen, sondern jene alten Gefühle wieder erwecken, durch welche die Griechen mit den Albanern verknüpft waren. Die politische Notwendigkeit gebiete sogar, die Bande der Freundschaft, wie sie in früheren Zeiten zwischen beiden Völkern bestanden, noch fester zu schmieden. Man wolle in Athen hoffen, daß die albanischen Brüder die ihnen vom griechischen Volke entgegengebrachte Sympathie und Wertschätzung mit gleichen Gefinnungen erwidern werden.

Politische Übersicht.

Laibach, 2. Jänner.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte am 31. v. M. das Gesetz vom 21. Dezember v. J., betreffend die Stellung von Pferden und Fuhrwerken, und das Gesetz vom 26. Dezember v. J., betreffend die Kriegseinstellungen.

Die französische Diplomatie läßt sich, wie der „Pol. Kor.“ aus Paris geschrieben wird, durch die aus allen Richtungen kommenden Nachrichten über den fast aussichtslosen Stand der Friedensverhandlungen in der Hoffnung nicht beirren, daß die von den Bulgaren wie von den Türken ausgesprochene Drohung der Kriegsführung nicht zur Tat werden wird. Die Zurüstungen, die man in der Türkei und in Bulgarien für die eventuelle Wiederaufnahme des Kampfes zu machen beginnt, werden bloß als Maßregeln der Vorsicht betrachtet, deren man sich auf beiden Seiten im Hinblick auf die Möglichkeit extremer Wendungen nicht entschlagen zu sollen glaubt. Den Eindruck, daß die Regierungen der

kriegsführenden Staaten einen solchen Rückschlag als eine Wahrscheinlichkeit betrachten, haben die diplomatischen Kreise nicht empfangen. Selbst der Abbruch der Friedensverhandlungen wäre nach der in Paris vorherrschenden Meinung noch nicht als Vorläufer der Kriegsführung anzusehen. Es wird für diesen Fall vielmehr erwartet, daß dann der Gedanke einer Vermittlung, dem man in Konstantinopel schon nahe getreten ist, feste Formen annehmen dürfte. In manchen Kreisen wird sogar die bestimmte Überzeugung ausgedrückt, daß beim Mißlingen einer direkten Verständigung von beiden Kriegsparteien ein Appell an die Mächte um vermittelndes Eingreifen nicht ausbleiben werde.

Aus Durazzo wird gemeldet: Der italienische Konsul hat vom Platzkommandanten die Antwort auf die Note, betreffend den Zwischenfall des Dampfers „Caprera“, erhalten. Die Antwort sagt, der Hafenskapitän habe die Absicht gehabt, die „Caprera“, deren Kommandant weder den Zweck des Verbleibens des Dampfers im Hafen, noch die Dauer des Aufenthaltes angegeben habe, zu visitieren. Oberst Popović habe in der Unterredung, die in der Folge der italienische Konsul mit ihm gehabt habe, erklärt, der Hafenskapitän habe die Verbindung zwischen dem Dampfer und dem Konsulate nicht verhindern wollen. Jedenfalls hätte er in Folge der Erklärung des Konsuls, daß die „Caprera“ dem italienischen Konsulate zwecks radiotelegraphischer Mitteilungen zur Verfügung stehe, was übrigens von der serbischen Regierung als richtig anerkannt worden sei, nichts mehr zu sagen und man könne den Zwischenfall als erledigt ansehen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Bischof über das Altern.) Der Bischof von Marlborough Dr. Carle feierte diesertage in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Aus diesem Anlasse kamen ihm eine Unmenge von Glückwünschen aus allen Teilen des Landes zu. Am Morgen seines Geburtstages hielt er einen Gottesdienst in der Kirche ab und richtete bei dieser Gelegenheit eine feierliche Ansprache an seine Gemeindeglieder, in der er den Segen des Alters als eine Einrichtung der göttlichen Natur pries, die den Menschen aus dem Grunde zu Jahren kommen lasse, damit er in Freudigkeit sein Dasein überblicken könne. Niemand, der ruhig und ohne Voreingenommenheit sein Leben überschaut, kann wohl behaupten, daß es vergebens gewesen sei. Das Alter ist die glückliche Zinne, von der aus man ruhigen Blickes in das Land seiner Hoffnungen und Wünsche zurückblicken könne. Was groß und übermächtig erschien, wird klein und bescheiden. Ob man ein Ziel erreichen konnte oder nicht, bleibt im Grunde einerlei. Denn wie immer das Schicksal es gefügt hätte, das Ende muß immer dasselbe sein. „Viele Fragen sind diesertage,“ sagte der Bischof, „an mich gerichtet worden, wie man glücklich leben kann und ein hohes Alter erreichen könnte. Darauf kann ich nur folgendes erwidern: Lebe einfach und meide alle Aufregung. Suche dir einen tüchtigen Doktor, gebrauche aber nur selten die Pillen, die er dir verschreibt. Heirate nur ein Weib, das du wirklich liebst, weil dich sonst ein

ewiger Vorwurf belastet, der dich niemals zum wahren Seelenfrieden gelangen läßt. Befreie dich von unangenehmen Erinnerungen! Verkehr mit glücklichen Menschen, denn ein Strahl von ihrer Heiterkeit kann auch dein bedrücktes Gemüt erhellen. Denke nicht an den Tod, das ist völlig zwecklos, denn du kannst versichert sein, daß er dich nicht vergessen wird!“

(Eine hohe Konkursquote.) Man schreibt aus Sachsen: Einem vogtländischen Geschäftsmann ging diesertage aus Morf folgende Mitteilung zu: „Im Koban-Konkurs (Reichsverweiser, Bad Elster) sind 0,00076 Prozent Dividende zu verteilen. Der auf Sie entfallende Betrag ist 1 Pfennig. Ich bitte auf angebotener Karte um Bescheid, ob auch Sie damit einverstanden sind, daß dieser Betrag zwecks Ersparrung von neuen Kosten der Armenkasse überwiesen wird.“ Der Mann wird wohl einverstanden gewesen sein.

(Der Straßenunfall als Erzieher.) Der moderne Straßenverkehr mit all seinen Gefahren ist für die Großstadt eines der schwierigsten Probleme, und seiner Lösung hat man in den letzten Jahren eine zahllose Menge von Versuchen gewidmet. In London nimmt man jetzt zur Erziehung des Menschen für den Straßenverkehr den Kinematographen zu Hilfe. Im Film wird gezeigt, wie man eine Straße zu kreuzen hat, wie man einen Omnibus besteigen soll, wie man abzustiegen hat, ohne Gefahr laufen zu müssen, sich eine Verletzung zuzuziehen. Man hat diese Bilder erhalten, daß man einen Autobus, auf dem ein Kinoapparat installiert war, durch die Hauptverkehrsadern Londons fahren ließ — ohne irgendwelche künstliche Unfälle in Szene zu setzen — und der „Kinooperator“ hatte nur die Aufgabe, seine Augen offen zu halten und alles auf die Platte zu bannen, was für den erzieherischen Zweck von Nutzen sein konnte.

(Eine Entdeckung auf dem Meeresgrunde durch ein Luftschiff.) Wie den Londoner Zeitungen aus Rom gemeldet wird, haben italienische Luftschiffer unweit von Tripolis auf dem Meeresgrunde eine Entdeckung gemacht, die an eine Episode aus den Piratenkämpfen vergangener Zeiten erinnert. Man hat längst beobachtet, daß man von Aeroplanen und Luftschiffen aus, die sich in einer beträchtlichen Höhe über dem Meeresspiegel befinden, bei weißwolbigem Himmel deutlich bis auf den Grund des Meeres blicken kann. Als nun diesertage ein italienischer Lenkballon über dem Meere unweit von Tripolis einherfuhr, gelang es, das Wrack eines enormen Segelschiffes, das auf dem Meeresgrunde liegt, zu photographieren. Das Wrack ist das der großen amerikanischen Fregatte „Philadelphia“, die im Jahre 1802 an dieser Stelle zum Sinken gebracht worden war. Zu jener Zeit hausten an der afrikanischen Küste des Mittelmeeres Piratenvölker, die mit ihren stinken Seglern nach den Handelschiffen der großen Staaten jagten, die Ladung raubten und die Matrosen töteten oder zu ihren Sklaven machten. Alle Großstaaten bequemen sich daher zu dem Uns, diesen kleinen Raubvölkern bestimmte Summen alljährlich zu geben, um dafür die Immunität ihrer Schiffe zu erhalten. Da aber die Raubzüge der Piraten immer dreister wurden und die räuberischen Kapitäne sich gar nicht um die Abmachungen kümmerten, so unternahm zuerst die nordamerikanische Regierung einen Kreuzzug gegen die Seeräuber und schickte eine kleine, wohl ausgerüstete Flotte nach dem Mittelmeere, die Tri-

Fenilleton.

Der Besuch.

Eine Neujahrsgeschichte von Gotthar Brentkendorff.
(Fortsetzung.)

Der Assessor Hans Bornmüller schlug die Beine übereinander, legte den Kopf auf die Seite und machte ein verschmitztes Gesicht.

„Hast du wirklich alles vergessen, was sich nachher ereignet hat — wirklich und wahrhaftig, Klemens?“

„So wahr ich hier sitze — beinahe alles! Ich weiß nur, daß wir Blei gegossen, gelacht, gesungen und, wenn ich nicht irre, auch ein bißchen getanzt haben. An das aber, was dazwischen geredet worden ist, habe ich auch nicht den Dunst einer Erinnerung.“

„Unglücklicher! Es wäre dir also entfallen, daß du bei Herrn Moosbacher um die Hand seiner Tochter angehalten hast?“

Klemens Simmer wurde zu einem Bild des Entsetzens.

„Angehalten? Um Fräulein Fanny? Oh, ihr Götter! So betrunken soll ich gewesen sein? Und man — man hat es für Ernst genommen?“

„Natürlich! Es war ja gar nicht anders möglich.“

„Oh — oh — oh! Und dann — dann hat man mich hinausgeworfen — nicht wahr?“

„Kein Gedanke! Man hat dich im Gegenteil sehr freundlich verabschiedet, und auf dem Heimweg hast du mir anvertraut, daß Herr Moosbacher dich am heutigen Vormittag aufsuchen würde, um sich mit dir über die Angelegenheit auszusprechen.“

Wie ein Verzweifelter rieb sich der Maler die Stirn.

„Es ist mir beinahe, Hans, als ob ich mich dunkel darauf besänne. Aber worüber — worüber kann er sich denn eigentlich mit mir aussprechen wollen?“

„Du sagtest, er wolle sich deine Bilder ansehen und außerdem ein Verzeichnis deiner Schulden sowie eine Generalbeichte über deine Vergangenheit in Empfang nehmen.“

„Eine Generalbeichte? Oh — oh! Was in aller Welt soll ich ihm denn beichten?“

„Deine bisherigen Herzensaffären vermutlich. Väter sind in dieser Hinsicht manchmal sehr gewissenhaft.“

Klemens Simmer versank in dumpfes Schweigen. Pflüchlich hob er den Kopf.

„Entschuldige, Hans, wenn ich jetzt nicht länger das Vergnügen deiner Gesellschaft haben kann. Aber ich muß mich darauf vorbereiten, Herrn Moosbacher würdig zu empfangen.“

Der Assessor zauderte ein wenig, dann aber zuckte es abermals schalkhaft um seine Mundwinkel, und nachdem er dem sorgenvoll blickenden Freunde gewünscht hatte, daß dieser bedeutsame Jahresanfang für ihn ein glückbringender sein möge, empfahl er sich mit kräftigem Händedruck.

Sorgsam, wie die außergewöhnliche Situation es erheischte, beendete Klemens Simmer seine Toilette. Dann entnahm er dem Tischschub ein schmales, blaues Hestchen, legte sich fein säuberlich einen Bogen weißen Papiertes zurecht und begann sich, seiner pochenden Schläfen nicht achtend, mit rüchhaltiger Hingabe in eine rechnerische Arbeit zu vertiefen. Noch war er damit nicht ganz zu Ende gekommen, als wieder die Glocke anschlug und ihm die alte Wirtschaftlerin meldete, da sei ein Herr Moosbacher, der ihn zu sprechen wünsche. Verzweifelt fuhr sich der Maler mit beiden Händen durch das Haar.

„Herrgott, er ist schon da — und ich kann die Aufzeichnungen über die letzten Stiefelreparaturen nicht finden. Bitten Sie den Herrn, sich gütigst nur wenige Minuten zu gedulden. Sagen Sie ihm, ich wäre mit dem Verzeichnis gleich fertig. Aber sagen Sie es um des

Himmels willen recht freundlich, damit er nicht verstimmt wird.“

Die Alte ging, und Klemens Simmer fuhr fort, in seinem Kontobuche nach den Notizen über die Schusterarbeiten zu suchen. Endlich, endlich hatte er sie gefunden. Es war ein Betrag von 11 Mark 95 Pfennig, und aufatmend fügte er ihn zu den übrigen, um in dreimaliger Addition das Gesamtergebnis festzustellen.

„Zweihundertvierundachtzig Mark siebzehn Pfennige,“ sagte er vor sich hin. „Es ist eigentlich eine Schande. Aber vielleicht, wenn ihm das Glück seines Kindes am Herzen liegt, weist er mich trotzdem nicht zurück.“

Er warf noch einen Blick in den Spiegel, schämte sich ein wenig seiner Blässe und überschritt mit erheuchelter Festigkeit die Schwelle des Ateliers.

Da stand Herr Moosbacher, ein kleiner, wohlbeleibter Herr von sehr jovialem Aussehen, vor einem eben fertig gewordenen Bilde und streckte dem Eintretenden lächelnd seine Hand entgegen.

„Na, junger Freund, es ist Ihnen wohl ein bißchen schwer geworden, sich aus den Federn zu rappeln? Aber ich nehme's Ihnen nicht übel, denn am Ende ist es ja mein Silvesterpunsch gewesen, der daran schuld ist. Ich habe mich inzwischen schon gehörig bei Ihnen umgesehen. Und ich bin jetzt schon ziemlich sicher, daß Sie unsere Erwartungen nicht enttäuschen werden.“

Klemens Simmer stieg das Blut in die eben noch so bleichen Wangen.

„So weit es an mir liegt, Herr Moosbacher — ich schwöre, daß ich alles daransetzen werde, mich Ihres Vertrauens würdig zu zeigen.“

„Nun, nun — ich glaub's Ihnen auch ohne Schwur. In erster Linie haben Sie sich ja bei meiner Frau zu bedanken. Die wollte mal partout keinen anderen als Sie.“

„Mein Leben lang werde ich der gnädigen Frau dafür —“

(Schluß folgt.)

polis bombardierte. Nach einem verzweifelten zweijährigen Seefriege baten die Tripolitaner um Frieden, und als auch die Engländer dem Beispiele Amerikas folgten, war das Piratenunwesen im Mittelmeere bald beseitigt. Im Verlaufe des Krieges war aber die große amerikanische Segelfregatte „Philadelphia“ in einem furchtbaren Sturm unweit des Hafens von Tripolis aufgelaufen, und die Seeräuber hatten die Gelegenheit benützt und die 300 Mann Besatzung gefangen genommen und weggeschleppt. Als die Schreckensnachricht bekannt geworden war, ging ein anderes amerikanisches Segelschiff mit 80 Mann unter dem Kommando des Leutnants Decatur in See, um die „Philadelphia“ entweder heimzubringen oder zu zerstören. In finsterner Nacht schlich sich der kleine Segler an die große „Philadelphia“ heran, die nun von den Arabern besetzt war, und es kam zu einem heftigen Kampfe, bei dem die arabischen Matrosen getötet wurden. Da aber ein heftiger Gegenwind die Flottmachung der „Philadelphia“ verhinderte, so wurde sie von den Amerikanern gemäß ihrer Order in den Grund gehohrt. Eines der Geschütze der „Philadelphia“ wurde kürzlich auf einem tripolitaniischen Fjord aufmontiert gefunden. Es war ohne Erfolg von den türkischen Artilleristen in dem kurzen Widerstande, den sie gegen die italienische Flotte leisteten, gebraucht worden. Das Wrack der altmodischen, ruhmreichen Segelfregatte wurde nur mit Hilfe der modernsten Erfindung, des Luftschiffes, entdeckt. Kapitän White, der Militärattaché der amerikanischen Botschaft in Rom, hat sich diesertage nach Tripolis begeben, um mit Zustimmung und Hilfe der italienischen Regierung das Wrack heben zu lassen und wenigstens einzelne Bestandteile und Gegenstände dem Marinemuseum der Vereinigten Staaten einzuwerfen.

— (Pierpont Morgan und die Waschfrau seines Zahnarztes.) In Newyork wird eine kleine Geschichte viel besprochen, deren Helden der Milliardär Pierpont Morgan, sein Zahnarzt und seine Waschfrau sind. Morgan mußte sich, so ungern er das auch tut, zu seinem Zahnarzt begeben, um sich einer Wurzelbehandlung zu unterziehen. Morgan setzte sich in den Folterstuhl und sagte: „Erstens darf die Geschichte nicht länger als fünf Minuten dauern, weil ich keine Zeit habe, und zweitens dürfen Sie mir nicht weh tun.“ Sehr ruhig versicherte der Dentist, daß es erheblich länger dauern und sehr schmerzen werde. Gleich darauf stöhnte und schrie Morgan und rief gequält: „Ich halte es nicht aus.“ Der Zahnarzt setzte seine Arbeit fort und sagte: „Mr. Morgan, es gibt Dinge, die viel mehr schmerzen und schwerer auszuhalten sind.“ Und dann erzählte er dem Milliardär, daß kürzlich der Mann seiner Waschfrau gestorben sei und seine Witwe ohne einen Heller Geld, aber mit 13 Kindern, von denen das älteste 15 Jahre alt ist, zurückgelassen habe. Und während Morgan vollständig still hielt, bohrte der Zahnarzt weiter und schilderte das Schicksal der unglücklichen Frau, die dem grenzenlosesten Elend preisgegeben sei. Als die Operation endlich wirklich vorbei war, verließ Morgan schweigend das Atelier. Am nächsten Tage aber erhielt der Zahnarzt folgenden Brief Morgans: „Sie haben mir gestern entsetzliche Schmerzen zugefügt, aber die Geschichte von der armen

Witwe mit den 13 Kindern ließen sie mich fast vergessen. Ich sende Ihnen hiemit einen Scheck auf 50.000 K und bitte Sie, diese Summe Ihrer Waschfrau zu übergeben. Und sagen Sie ihr, daß meiner Ansicht nach eine arme Frau, die 13 Kinder bekommt, eine verrückte Person ist.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Der dritte slovenische Antialkoholkongress.

(Schluß.)

Fraulein Lehrerin Antonia Stupca (Marburg) berichtete über das Thema „Der heilige Krieg in der Schule“ und verwies vor allem darauf, daß, falls die Idee der Alkoholbekämpfung in den Volksmassen Wurzel fassen soll, zunächst die Jugend dafür gewonnen werden müsse. So müßten denn die Belehrungen über die Schädlichkeit des Alkohols planmäßig durch Wort und Bild erfolgen, damit sich die Schuljugend für die Abstinenz begeistere und in die Reihen der Alkoholgegner eintrete. Erforderlichenfalls könnten eigens bestellte Vortragende die Disposition hierfür wecken. Die einmal eingeleitete Aktion soll durch stete Hinweise auf abschreckende Fälle von Trunksucht gefestigt werden. Hierbei seien auch die falschen Ansichten über die Wirkungen des mäßigen Alkoholgenußes entsprechend richtigzustellen. In Weinregionen wäre es freilich unvernünftig, dem Weine jeden Wert absprechen zu wollen; dort werde schon vieles erreicht, wenn der Branntweingenuß nach Möglichkeit eingeschränkt oder ganz beseitigt werde. Osters sei die Schuljugend zur Erneuerung des Enthaltungsgelübdes zu verhalten; namentlich empfehle sich dies vor den großen Festtagen des Jahres, also vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, aber auch am Schulschlusse. Natürlich dürfe auch die der Schule entwachsene Jugend nicht außer acht gelassen werden. Der Lehrer habe bei einer solchen Tätigkeit große Hindernisse zu bewältigen, aber Großes könne eben nur durch Anstrengung aller geistigen und körperlichen Kräfte erzielt werden.

Die Reihe der vormittägigen Vorträge beschloß ein Referat des Herrn Oberlehrers Rudolf Horvat (Dornegg) über das Thema „Alkoholismus und Politik“. Der Lehrer konnte in der Schule schöne Erfolge in der Abstinenzbewegung erzielen, wenn äußere, zum Teil auch politische Einflüsse diese Tätigkeit nicht lahmlegen würden. Eine starke Organisation von Anhängern aller politischen Parteien sei notwendig; wenn gemeinsame Tätigkeit unzulässig wäre, so müßte wenigstens das Prinzip: Getrennt marschieren, vereint schlagen! in Geltung treten. Die Bewegung fördere mittelbar auch die Wehrfähigkeit des Volkes. Schließlich sollte sich die ganze Politik in den Dienst der Abstinenz stellen und geeignete Gesetze schaffen, wie dies in den nordischen Ländern, namentlich in Finnland, der Fall sei. Der Alkoholismus erheische mehr Opfer als die Entnationalisierung und die Auswanderung. Darum sei es eine nationale Kulturpflicht unserer Abgeordneten, in gesetzgebenden Körperschaften auf die Mäßigkeitsbestrebungen Bedacht zu nehmen.

„Gott hat uns eine schwere Prüfung geschickt, Margarete,“ sagte er; „aber sieh, nun wird uns auch wieder Angenehmes zuteil.“

„Es kommt zu spät — zu spät,“ war die fast unhörbare Erwiderung. Der Künstler konnte wieder aufleben, um sich an dem großen Werke, das er vollendet hatte, zu erfreuen, aber der Mutter Herz war im Grabe ihres Erstgeborenen.

So wurde denn der Haushalt in Stepney Green gänzlich aufgelöst, und die Familie Sand begleitete Herrn Weston nach Tiefental. Julie hatte ganz allein noch einmal das Grab des Bruders aufgesucht und einen herberehenden Abschied davon genommen; aber sie fühlte, daß die Erinnerung an den Verklärten einen heiligenden Einfluß auf ihr zukünftiges Leben ausüben würde.

Bei ihrer Ankunft auf dem Lindenhofe fand sie Fräulein Butler wieder ziemlich genesen und fest entschlossen, sich für ihr ganzes Leben in eines der Klöster Frankreichs zurückzuziehen. Vergebens suchten sie Hermann und Julie in ihrem Entschlusse zu erschüttern. Der Onkel, der sich täglich mehr überzeugte, wie qualvoll der Nichte das Gefühl ihrer Stellung in der Welt sei, glaubte schließlich, sich nicht länger einem Plane widersetzen zu dürfen, welcher dem gemarterten Herzen wenigstens Ruhe versprach, und erklärte sich bereit, sie an den Ort ihrer Wahl zu begleiten.

Noch ehe Leutnant Butlers Leiche aus dem Lindenhofe zu ihrer letzten Ruhestätte getragen wurde, sah sich Hermann Templeton von Scharen von Glückwünschenden umdrängt. Die unerwartete Wendung, welche diese Sache genommen hatte, und die Entdeckung des längst totgeglaubten Leutnants erregten im ganzen Lande, besonders in dem Regimente, dem Reginald Butler angehört hatte, das größte Aufsehen.

In bezug auf jenes aufgefundenen Skelett wurde keine weitere Entdeckung gemacht; man gönnte ihm ein Ruheplätzchen auf dem Friedhofe des Dorfes, nachdem mehrere Sachverständige ihr Gutachten abgegeben hatten, daß es wenigstens schon ein halbes Jahrhundert unter der Erde gelegen habe.

In der nachmittägigen Versammlung referierte noch Herr Dr. Anton Schwab (Cilli) über die physiologischen Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen, namentlich auf den kindlichen Körper. Er bezeichnete den Alkohol als ein Narkotikum, das mit dem Chloroform verwandt sei. Der übermäßige Genuß habe die Entzündung des Rückenmarkes zur Folge, wodurch dann die Funktion der Nerven behindert werde. Im weiteren Verlaufe der Krankheitserscheinungen versagten die Zunge, das Auge, die Lungen, und es könne ein Schlaganfall eintreten. Die Trunksucht verursache Magen- und Lungenkatarrhe, zuletzt die Tuberkulose. Die Wirkung des Alkohols aufs Kind sei noch ärger. Der kindliche Körper bleibe im Wachstum zurück, sei verschiedenen Krankheiten unterworfen, der Geist werde abgestumpft, der moralische Verfall sei unvermeidlich.

Mit diesem Referate war die Reihe der Vorträge, die insgesamt reichen Anklang gefunden hatten, erschöpft. Herr Kaplan Johann Klemenčič (Altenmarkt bei Laas) faßte John in kernigen Worten die Hauptergebnisse der Verhandlungen zusammen, empfahl den Kongreßteilnehmern die größtmögliche Förderung des Vereinsorganes „Plata doba“ und bekämpfte auch die in der Öffentlichkeit oft auftretenden Einwände gegen die Antialkoholbewegung. Nachdem Herr Oberlehrer Rudolf Horvat (Dornegg) die Wichtigkeit des Anschlusses der Ärzte an die Sache des Antialkoholkongresses betont hatte, wurde die Tagung vom Herrn Pfarrer Kalan mit Dankesworten, in denen er seiner Befriedigung über den erfolgreichen Verlauf der Beratungen Ausdruck gab, geschlossen.

Hierauf tagten noch der Lehrer- und der Geistlichenantialkoholverband, wobei u. a. die Herren Kaplan Johann Tomazič und Herr Lehrer Petrič über die weitere Ausgestaltung der Antialkoholorganisation berichteten.

— (Ziehung der Laibacher Lose.) In den Räumen der Stadtkasse fand gestern die 48. Ziehung der Lose des Laibacher Lotterielebens statt. In Vertretung des Bürgermeisters vertrat Magistratsrat Herr Dr. Zarnik die Bestimmungen des Verlosungsreglements. Als Vertreter des Gemeinderates gehörten die Herren Professor Reissner und Schulleiter Likozar der Kommission an. Als Schriftführer fungierte k. k. Notar Herr J. Planina. Die Nummern wurden vom Waisenknaben Ivan Oblak aus dem Glücksrade gehoben. Der Haupttreffer im Betrage von 50.000 K entfiel auf das Los Nr. 5043; weiter entfielen auf das Los Nr. 62.070 3000 K, auf Nr. 11.143 2000 K, auf die Nummern 46.153, 27.490, 24.157, 69.351 und 18.795 je 1000 K, auf die Nummern 17.006, 14.336, 55.487 und 65.797 je 600 K. Auf die übrigen 788 gezogenen Lose entfielen Treffer im Betrage von je 60 K.

— (Militärisches.) Aus der k. k. Landwehr werden, bei Ablegung der Offizierscharge (des Beamtencharakters) entlassen: die Oberleutnante: Dr. phil. Thomas Boldrich des LZM Klagenfurt 4, Friedrich Freiherr von Rokitsky und Josef Freiherr von Hammerstein-Equord des LZM 5; die Leutnante: Maximilian Steiner, Eduard Scheibler, Anton Jeglitsch, August Fondi, Eduard

Arnold Sand hatte sich mit seiner Familie in Tiefental sehr behaglich eingerichtet und beschloß, der Ausschmückung dieses Ortes und mit Hermann Templetons Zustimmung auch der des alten Lindenhofes den Rest seines Lebens zu widmen.

Die Hochzeit seiner Tochter fand im Sommer statt, und es wurde beschlossen, daß das junge Paar einige Monate auf dem Festlande zubringen, aber zu den Weihnachtsfestlichkeiten, die Robert Weston in Tiefental nach guter, alter Sitte abzuhalten versprach, wieder zurückkehren sollte.

Als Hermann nach der feierlichen Trauung in der stillen Dorfkirche, unter deren Dache so viele Generationen der Templetons den letzten Schlaf schliefen, mit Julie in den Wagen stieg, der sie der Heimat entführen sollte und die jubelnden Hochrufe der Menge vernahm, welche sich an der Kirchentür drängte, da zeigte der strahlende Ausdruck seiner Züge, daß die Gefühle der Bitterkeit, welche so lange sein Herz bedrückt hatten, nun einem unbegrenzten Glücke gewichen waren.

Als der Augenblick der Trennung herannahte, gab es viele ängstlich besorgte Mienen, viele feuchte Augen, und die allgemeine Fröhlichkeit war bereits sehr im Abnehmen, als Robert Weston plötzlich ausrief:

„Und so werde ich denn Junggeselle bleiben, Hermann; es sei denn, daß sich meine Cousine Ella eines Tages meiner erbarmt. Schon der bloße Gedanke daran bringt sie zum Lachen — blicke sie nur an. Ach, es ist traurig, nun schließlich doch allein bleiben zu müssen, nachdem ich meinen Kopf so lange mit Heiratsgedanken gequält habe! Aber niemand kann sich gegen sein Geschick auflehnen. Jean Battiste, du kleiner Schelm, komm hieher zu mir. Zum Glück verlange ich keinen besseren Nachfolger als dich, wenn ich einst dieser Erde Lebewohl sagen muß. Ich hoffe jedoch deine Kinder um mich aufzuwachsen zu sehen. Arnold Sand ist im Begriff ein Porträt zu vollenden, das spätere Generationen der Westons kennen — vielleicht auch ehren werden als den Familienonkel!“

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Klara Weinau.

(Schluß.)

Hermann erwiderte ihre Worte und ihren strahlenden Blick durch eine stürmische Ausrufung. „Gott gebe, daß dich kein tieferer Kummer treffe, Julie; geschieht es aber doch, so versprich mir, daß ich der erste bin, der an deinem Leid teilnehmen darf.“

Erschrocken blickte Julie zu ihm auf, und ihre bleichen Wangen wurden noch bleicher.

„Du sprichst, als ob du eine betäubende Nachricht für mich hättest, Hermann,“ sagte sie bebend.

„Es ist ein Brief für dich angekommen, mein Lieb,“ versetzte dieser, das Schreiben in ihre Hände legend. „Vielleicht zeigt er nur den Tod eines entfernten Verwandten an.“

Er umschlang sie liebevoll, während ihre zitternden Hände das Siegel erbrachen, und es schnitt ihm ins Herz, zu sehen, wie ihre Züge im Schmerze gleichsam erstarrten. Niemand konnte begreifen, welch unbefreibliches Weh ihre Seele erfüllte, denn niemand hatte gewußt, wie innig diese beiden Seelen verbunden gewesen waren, welche der grausame Tod nun für diese Welt voneinander getrennt hatte. „Ich dachte deiner zu wenig,“ murmelte sie; „ich achtete nicht der erhaltenen Warnungen. O, hätte ich nur noch einmal dein liebes Antlitz sehen können — Wilhelm, mein Bruder — mein lieber, lieber Bruder!“

28. Kapitel.

In Begleitung Herrn Kramers reisten Julie und Robert unverzüglich nach London ab. Sie fanden die Familie tief gebeugt unter dem schweren Schlage, und Robert drang sofort in den Künstler, mit all den Seinen nach Tiefental überzufriedeln. Seiner ehrgeizigen Träume endlich müde und von Kummer und Selbstvorwürfen niedergedrückt, willigte dieser bereitwillig ein, in der Hoffnung, die Veränderung würde hauptsächlich auf seine leidende Gattin von wohltätigem Einflusse sein.

Kovač, Alois Erker, Josef Hübel, Rudolf Bittner, Wilhelm Egger, Franz Santler, Dr. jur. Walter Bredl, Karl Pusch, Dr. jur. Hermann Blaas, Emil Sorto, Alfred Pfeiffer, Max Sazinger, Titus Hammerschmidt, Franz Blazek, Dr. jur. Alois Schöller, Josef Pasinot, Dr. jur. Franz Niederdorfer, Karl Medoschill, Johann Schaar, Dr. jur. Franz Wagner, Dr. jur. Rudolf Vierz und Dr. phil. Ernst Diez — sämtliche des LZM Klagenfurt Nr. 4; Dr. phil. Nikolaus Jupanec, Dr. jur. Alois von Straßer, Gustav Wahl, Vinzenz Kamib, Franz Bajda, Hermann Deu, Franz Kašpar, Richard Klauber, Stanislaus Rudež, Josef Klager, Karl Mauer, Eduard Schloffer, Johann Prešl, Adolf Pissl, Johann Kocijančič, Dušan Sernec, Dr. jur. August Hofina, Andreas Novak, Viktor Bauer, Dr. jur. Alois Lavš, Johann Kupnik, Karl Goebel, Franz Buga, Dr. phil. Paul Pestotnik, Theodor Kunst, Dr. jur. Josef Edler von Seltmann, August Zadnik, Karl Hanjelič, Karl Zauner, Johann Cesar, Johann Kepec, Josef Endlicher, Alfred Weiß, Gaddo Dal Lago, Josef Pyrker, Wilhelm Aleec, Ferdinand Schön, Karl Pich, Rudolf Makura, Anton Demšar, Josef Freiburger, Georg Gregorč und Franz Pečnik — sämtliche des LZM Laibach Nr. 27; Karl Graf Trautmannsdorff-Weinsberg, Karl Ziegler, Georg Freiherr von Frankenstein, Anton Heller und Otto Freiherr von Biegeleben — alle fünf des LZM Nr. 5; die römisch-katholischen Feldkuraten in der Reserve Johann Jovan des LZM Klagenfurt 4, Karl Canlar des LZM Laibach Nr. 27; die Oberärzte in der Reserve Robert Bogel, Georg Blank und Alois Kühnel — alle drei des LZM Klagenfurt 4; Josef Buh, Ivan Kobida, Viktor Pavia, Benjamin Jpavic, Mauritiuš Rus, Silvio Morpurgo und Johann Wagner — alle sieben des LZM Laibach 27; die Assistenzärzte in der Reserve, Doktoren der gesamten Heilkunde Karl Wirth, Rudolf Kerbl, Robert Koller und Alfred Pacher — alle vier des LZM Klagenfurt 4; der Oberleutnant-Rechnungsführer in der Reserve Rudolf Bauer des LZM Laibach 27; die Unterärzte in der Reserve Anton Nepustil, Josef Rihar, Paul Neumann, Rudolf Strizik und Emilian Hauptmann — alle fünf des LZM 5; der Landwehr-Bauingenieurassistent in der Reserve Emil Wiedermann des LZM Klagenfurt 4; die Verpflegsatzassistenten in der Reserve Stanislaus Alder und Leopold Andree, beide des LZM Laibach 27; die Medizinalassistenten in der Reserve Magister der Pharmazie Robert Cernak und Bernhard Niedermüller, beide des LZM Klagenfurt 4, Josef Corbato des LZM Laibach 27.

— (Das Abancement in der Reserve des 1. und 1. Heeres.) (Fortsetzung.) Weiters wurden ernannt: Zu Fähnrichen in der Reserve: die Kadetten in der Reserve: Franz Strohschneider und Johann Ficz des LZM 7, Otto Tumirz des LZM 7 beim LZM 6, Hermann Braumüller (der Ersatzreserve) des LZM 17, Paul Walenta des LZM 27, Anton Rufegger des LZM 7 beim LZM 6, Josef Bizkelet des LZM 11, Johann Stüzl und Viktor Schirer des LZM 7, Franz Wastian des LZM 7, Oskar Ritter von Feitmantel des LZM 7, Ambros Freiherr von Ralli des LZM 97, Franz Spiller des LZM 7, Hubert Büchel des LZM 7 beim LZM 6, Emil Lešček des LZM 7, Karl Pfersch des LZM 7 beim LZM 6, Josef Beranek des LZM 7, Emmerich Hader des LZM 11, Ferrucius Mitrovich des LZM 97, Rudolf Großmann des LZM 47, Johann Polajner des LZM 47, Friedrich Willner des LZM 7, Eduard Kaplan-Mezzaros des LZM 47, Robert Novak des LZM 7 beim LZM 6, Anton Wögerbauer des LZM 47, Lorenz Parisi des LZM 7, Peter Schneider des LZM 87, Dr. phil. Scipione De Schulthaus des LZM 97, Ludwig Wagaža des LZM 17, Dr. phil. Karl Gaulhofer des LZM 7, Dr. jur. Silvio Ferretti des LZM 97, Franz Hegenbarth des LZM 47, Ludwig Krenitz des LZM 27, Rudolf Sowoda des LZM 7, Adalbert Koser des LZM 87, Franz Allitich und Franz Leindl des LZM 7, Adolf Rabas des LZM 7 beim LZM 25, Anton Klinger des LZM 7, Josef Blacel des LZM 7 beim LZM 96, Karl Schober des LZM 7, Max Ribz des LZM 47, Gustav Polacel des LZM Nr. 7, Johann Kares des LZM 47, Konrad Mareinkovic des LZM 11 beim LZM 32, Rudolf März des LZM 87, Herbert Kollisch des LZM 27, Franz Wuischer des LZM 7, Richard Gaugl des LZM 27, Georg Neuber, des LZM 47 beim LZM 51, Otto Krüchner des LZM 87, Ludwig Kotisch des LZM 47, Oskar Ezillich des LZM 87, Ludwig LZM 97, Johann Stampfl des LZM 27, August Ferda des LZM 97, Franz Kodeneder des LZM 7 beim LZM 6, Valentin Oblak des LZM 87 beim LZM 22, Rudolf Minter des LZM 7, Alois Kovačič des LZM 87 beim LZM 97, Emil Dielinger des LZM 7 beim LZM 6, Ferdinand Ottich des LZM 17 beim LZM 53, Franz Preššian des LZM 87, Leonhard Cocancig des LZM 47, Bruno Ras des LZM 27, Josef Zadra des LZM 47, Paul Meller des LZM 47 beim LZM 96, Gustav Schöggel des LZM 87, Ernst Radović des LZM 17 beim LZM 67, Julius Ritter Dhm Januschowsky von Wiffegrad des LZM 17, Emil Bergolis des LZM 87, Oskar Jancsura des LZM 87, Leo Gratt des LZM 17, Richard Kohn des LZM 87, Wilibald Rakuscha des LZM 27, Maximilian Wosettig des LZM 87, Dr. phil. Walter Schmidt des LZM 17, Ernst Rothmüller des LZM 17, Robert Vochschütz des LZM 17, Franz Allaga des LZM 47 beim LZM 96, Franz Wagner des LZM 11 beim LZM 101, Franz Edtmayer des LZM 27, Ivan Strečko des LZM 11 beim LZM 44, Alois Sonnhammer des LZM 27, Johann Mikulus rekte Miklus des LZM 47, Michael Weittinger des LZM 87 beim LZM 96, Walter Simon des LZM 27, Josef Flecker des LZM 27, Franz Kleindienst des LZM 17, Hektor Richetti des LZM 87, Karl Novak des LZM 27, Johann

Estl des LZM 47, Wilhelm Honka des LZM 47, Alois Huber des LZM 17, Josef Buchegger des LZM 47, Maximilian Heidner des LZM 17, Otto Lucha des LZM 97, Alfred Reich des LZM 17, Max Lumer und Viktor Eichler des LZM 27, Otto Bloch des LZM 17, Leopold Fuf des LZM 27, Albert Jedlička des LZM 17, Gustav Hošček des LZM 27, Friedrich Wehrhan des LZM 27, Friedrich Pirec und Johann Zuccato des LZM 47 beim LZM 96, Alois Mayer des LZM 7 beim LZM 99, Wilhelm Fraß des LZM 17, Oskar Goldtschmidt des LZM 87, Karl Span des LZM 7, Wilhelm Glaas des LZM 27, Josef Berschl des LZM 17 beim LZM 87, Oskar Gaugl des LZM 87, Adolf Neubauer, überkomplett im LZM 27 (Berufsauditorsaspirant), Johann Poljanec des LZM 7; die Reserve-Kadettaspiranten Paul Humpolez des LZM 7 (dient präsent), Konrad Adamus des LZM 7 beim boš.-herc. LZM 2 (dient präsent). (Schluß folgt.)

— (Personalnachricht.) Herr Primarius Dr. Bod hat seine Stelle als Mitglied des Landes-sanitätsrates in Krain niedergelegt.

— (Todesfälle.) Gestern nachts ist hier die Schwester des Herrn Landesgerichtspräsidenten Elsner, Fräulein Paula Elsner, nach langem Leiden verschieden. — Heute nachts ist in Laibach Herr Baron Artur von Wolfensperg, Majoratsherr auf Burgstall, gestorben. Er war ein begeisterter Schachfreund und brachte es in diesem königlichen Spiele zu hoher Vollendung.

— (Die Arbeiten bei der Petersbrücke) sind zum Teile fertiggestellt. Der Termin für die Abtragung der Brücke ist noch nicht bestimmt, doch dürfte diese bis Ende Februar vom Plaze verschwinden. Die alten, morschen Brückenpfeiler sind nur insoweit noch tragfähig, daß auf der Brücke der Personenverkehr und der Verkehr mit leichten Wagen, jedoch schrittweise, zugelassen wird. x.

— (Vom linken Ufer des Gruberkanals.) Vom Wasserwehr nächst der Landwehrkaserne bis zur Schlachthalle fehlt längs des oberen Uferendes jedes Geländer, bezw. Gitter. Passanten laufen bei Finsternis und regnerischer Nachtzeit Gefahr, über die gepflasterte Böschung unaufhaltsam ins Wasser zu stürzen. Könnte man denn da nicht wenigstens ein paar saubere hölzerne Rampen und Pflöde befestigen, die ja um etliche Kronen zu erhalten wären? x.

— (Jahrwendefeier des Laibacher Deutschen Turnvereines.) Wie seit vielen Jahren gestaltete sich auch diesmal die Jahrwendefeier des Deutschen Turnvereines zu einem fröhlichen, gemüthlichen Familienfeste, dessen Vortragsordnung die zahlreichen Besucher in belebter Stimmung erhielt. Die Pflege edlerer Geselligkeit, bei der sich ernste mit heiterer Kunst vereinigt, kam besonders in den Darbietungen des gemischten und des Männerchors zur Geltung. Unter der bewährten, feinfühligsten Leitung des langjährigen Sangwartes, Herrn Viktor Rantl, brachte der gemischte Chor Max Regers stimmungsvolles Madrigal nach dem berühmten Italiener G. G. Gastoldi (geb. 1556, gest. 1622), dessen reizvoller Satz und edle Melodie in feinen, dynamischen Charakterisierungen Ausdruck fand. Engelbergs gemüthvoller, anmutiger gemischter Chor „Poeten auf der Alm“ verfehlte auch diesmal nicht seine poetisch-behagliche Wirkung. Sehr hübsch sang der gemischte Chor den bekannten volkstümlichen schwedischen Hochzeitsmarsch von Södermann und den frischen Chor „Ich liebe, was fein ist“ von Fuchs. Der Männerchor trug mit Kraft und Feuer den Chor „Donaufage“ von Weinzierl vor, dessen Basssolo Herr Detschak wirkungsvoll sang. Lebhaften Anklang fand auch der beliebte Chor „Wein, Weib und Gesang“ von Johann Strauß. Die Klavierbegleitung besorgte in bekannt trefflicher Weise Fräulein Rantl. Die turnerischen Leistungen bewiesen, in welcher erfolgreicher Weise auf diesem Gebiete gewirkt wird. Die verblüffende Gewandtheit, verbunden mit ungewohnter Komik, die die Herren Zierstein, Klauer, Novotny und Tekauz als Gigerln mit ihren Turnübungen auf Stühlen an den Tag legten, fanden ebensoviel bewundernde Anerkennung wie die kühnen Leitergruppen und der anmutig von Herrn Zierstein geleitete Reigen stilgerechter jugendlicher Zigeunerinnen in malerischen Kostümen. Die ausgezeichneten Vorträge heiterer Art, durch Herrn Lang glücklich gewählt und zündend vorgetragen, wurden mit stürmischem Beifalle und die drastisch-komischen Vorträge des Herrn Hille mit großer Heiterkeit aufgenommen. Um die verstärkte Klavierbegleitung machte sich Frau Tutta verdient.

— Die Jahreswende feierte sinnig und gemüthlich ein geistvoller, von Herrn Schulrat Dr. J. J. Binder gedichteter Weisepredigt. Das alte Jahr wurde hierbei durch Frau Deh, das neue durch Frau Tutta ausdrucksvoll verkörpert und die Dichtung verständnisvoll und mit schönem Empfinden vorgetragen. Sie übte tiefen Eindruck auf die Versammlung und löste begeisterten Beifall aus. Die Jugend feierte dann den Eintritt des neuen Jahres, indem sie mit unermüthlicher Ausdauer dem Tanze bis in die Morgenstunden huldigte. Mit Anerkennung sei auch der Leistung der Abteilung der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments gedacht, die durch den Vortrag fröhlicher Weisen das Publikum erfreute.

— (Neujahrsvorstellung.) Auch die heurige Neujahrsvorstellung, die der hiesige katholische Gesellenverein am 1. Jänner veranstaltete, trug den üblichen internen Charakter, der jahraus, jahrein an diesem Tage die zahlreichen Freunde des Vereines zu einem gemüthlichen Konveniat versammelt. Der Vereinspräsident, Herr Spiritual Alois Stroj, erinnerte in der Neujahr-

rede, die in einem Ausblicke in das neue Jahr schloß, an die edlen Ziele, denen der Verein nach Möglichkeit gerecht zu werden sich bemüht, und bat das Publikum um gerechtes, tatkräftiges Wohlwollen. — Die Gesangsnummern des Programmes wurden mit großem Beifalle aufgenommen, so die Männerchöre „Božična“ (Božičnik) und „Domovini“ (Volarič) sowie Redveds „Popotnik“ mit dem Tenorsolo des Herrn Rus. Mit Braubour wurde auch Shakespeares Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“, speziell für die kleine Bühne des Gesellenvereines bearbeitet, gespielt. Sämtliche Rollen, insbesondere Schloek (J. Brečar), Antonio (J. Peterlin), Bassanio (L. Tomažič), Dr. Balthasar (M. Jelöčnik), Graziano (J. Beden) und Vanzelot (M. Brančič) fanden überraschend gute Interpreten.

— (Silvesterfeier in Rudolfswert.) Der Citalnicaverein in Rudolfswert veranstaltete am Dienstag für seine Mitglieder und die von ihnen eingeführten Gäste einen Silvesterabend, der sich eines ausgezeichneten Besuches erfreute. Den Abend eröffneten Musikvorträge des Salonorchesters; daran reiheten sich Gesangsvorträge des gemischten und Männerchors des Vereines „Dolenjsko pevsko društvo“, der unter anderen drei in Rudolfswert noch nicht vorgetragene Lieder, und zwar F. E. Wilhars „Lunica“, B. Kovacs „Sanak spava“ und Dr. Schwabs „Deklece podaj mi roko“, recht geschmackvoll vortrug. Die komische Szene „Potepuh pred sodnijo“ rief lebhafteste Heiterkeit hervor, wozu in erster Reihe Herr C. J. U. Schweiger, der die Titelrolle spielte, beitrug. Um 12 Uhr hielt der Vereinspräsident, Herr Oberlandesgerichtsrat i. R. Skerlj, eine ergreifende Rede und wünschte den Teilnehmern ein glückliches Neujahr. Die Veranstaltung wurde durch ein recht animiertes Tanzfränzchen beschlossen, das bis in die frühen Morgenstunden anhält. Die Musik wurde vom Orchester der Rudolfswarter Bürgergarde besorgt.

— (Wahl der Gemeindevertreter in den Bezirks-schulrat Gursfeld.) Gewählt wurden für den Gerichtsbezirk Gursfeld Johann Pfeifer, Postmeister und Besitzer in Haselbach, zum Mitgliede und Vinzenz Bon aus Arch zu dessen Ersatzmanne; für den Gerichtsbezirk Landstraß Johann Rebjelj, Gemeindevorsteher in St. Jakob bei St. Barthelma, zum Mitgliede und Martin Setinc, Gastwirt in Jessenitz, zu dessen Ersatzmanne; für den Gerichtsbezirk Rassenfuß Johann Pirnat, Oberlehrer in Rassenfuß, zum Mitgliede und Heinrich Bukowich, Pfarrer in Rassenfuß, zu dessen Ersatzmanne und für den Gerichtsbezirk Ratschach Johann Simonič jun., Besitzer in Ratschach, zum Mitgliede und Josef Povše, Besitzer in Scharfenberg, zu dessen Ersatzmanne.

— (Das Wetter im verflossenen November und Dezember.) Am 11. November v. J. veröffentlichten wir die uns von wetterkundiger Seite erstattete Wetterprognose des Vorwinters. Die darin angekündigten Wetteraus-sichten sind als zutreffend zu bezeichnen. Denn die Niederschlagsmengen im November und Dezember waren tatsächlich gering. Obzwar der Schneefall am 12. bis 14. November etwas mehr als einen schüchternen Versuch des nahenden Vorwinters in Erscheinung brachte, so war dennoch die gefallene Niederschlagsmenge im November mäßig. Die Schneedecke ist allmählich wieder verschwunden; nur im Gebirge liegen noch Reste dieser frühzeitigen Wintererscheinung. Der am 1. Dezember eingetretene Regen beschleunigte die Schneeschmelze auch in den höheren Lagen und brachte Neuschnee nur im Gebirge. Seitdem herrschte aber in den Tälern ein rauhes, nebeliges Wetter, das in der zweiten Dezemberwoche prächtige Raufreifbildungen an den Bäumen und Sträuchern erzeugte. Dagegen waren diese Tage im Hügellande und im Gebirge von dem herrlichsten Sonnenscheine begleitet. Hierauf folgte in der dritten Dezemberwoche ein laues, von Nebel und Gewölk getriebenes Schirokalkwetter, das an einzelnen Tagen außergewöhnlich düster wurde und einen leichten Sprühregen mit sich brachte. Denselben Witterungszustand führte auch die Weihnachtswoche, doch mit dem wohlthuenden Unterschied, daß die Sonne wenigstens an einzelnen Tagen und durch mehrere Stunden den lästigen Nebel in den Niederungen der Täler beseitigte. Die im Dezember gefallenen Niederschläge sind weitaus unter der normalen Regenhöhe geblieben. Demzufolge sind die vorhergesagten Wetteraus-sichten, besonders im Dezember, eingetroffen und die Befürchtungen eines langen Winters, der schon Mitte November eintreten wollte, sind mit der milden Witterung im Dezember verschwunden.

* (Unfall.) Gestern abends fiel eine in der Metellogasse wohnhafte Krämerstgattin im Haushofe in eine unbeluchtete Grube und brach sich das rechte Bein. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht.

* (Arbeitertransporte.) Diefertage gingen nach Amerika 38 Krainer und 4 Kroaten ab, während von dort 150 Kroaten und Bulgaren zurückkehrten.

* (Taschendiebstahl.) Als gestern nachts ein Eisen-dreher durch die Kirchengasse ging, gefesselte sich ihm ein angeblich 20jähriger Istrianer zu, der ihm aus der Westentasche eine gedeckte Nadeltaschenuhr nebst einer silbernen Kette hervorjog.

* (Verloren.) Eine silberne Herrenschenuhr, ein schwarzer Winterrock, eine Zehnkronennote, eine Zwanzigkronennote und ein goldenes Kettenarmband nebst einem Anhängel mit der Eingravirung J. N. 21./8. 1910.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 2. Jänner 1913.

Table of stock market prices for various categories including Staatsschuld, Oesterr. Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Oblig., Diverse Lose, and Industri-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 2.

Freitag den 3. Jänner 1913.

13 Pr. VII 1/13/1

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. f. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 3 der in Laibach erscheinenden Monatschrift 'Preporod' auf der dritten Seite abgedruckten Aufsatzes 'Ljubav do domovine' begründet in den Absätzen beginnend mit 'Edino velika in' und endend mit 'bili popolnoma drugačini' sowie jenes des auf der vierten und fünften Seite abgedruckten Aufsatzes: 'Kralj Matjaš in kraljevič Marko' den objektiven Tatbestand des Verbrechens nach § 58 lit. e St. G., ferner der Inhalt des auf der sechsten Seite abgedruckten Aufsatzes 'Jugoslavanski visokosolci' im Absätze beginnend mit 'Toliko pa vemo' und endend mit 'svoje simpatije' den Tatbestand des Vergehens nach § 305, endlich der Inhalt des auf der sechsten Seite abgedruckten Aufsatzes 'Dvanajst dolžnosti Srba-rodoljuba' in den Absätzen beginnend mit 'Kako globoko' und endend mit 'dužnosti Srba-rodoljuba' und beginnend mit '5. Ne pomagati' und endend mit 'i švapske lozove' den Tatbestand des Vergehens nach § 302 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der k. f. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 3 der Monatschrift 'Preporod' vom 1. Jänner 1913 bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Verstärkung des Saktes der beanstandeten Aufsätze erkannt.

Laibach, am 1. Jänner 1913.

D. o. št. 67 de 1913.

Razglas.

Dne 2. januarja 1913 l. so bile izrebane nastopne obveznice 4% deželnega posojila:

- 3 komadi po 20.000 K i. s. 14, 53 in 76; 3 komadi po 10.000 K i. s. 13, 14 in 29; 59 komadov po 2.000 K i. s. 58, 115, 118, 237, 251, 257, 271, 352, 361, 447, 486, 489, 528, 551, 610, 690, 710, 719, 724, 803, 815, 845, 854, 905, 932, 938, 1040, 1065, 1149, 1158, 1167, 1174, 1177, 1189, 1198, 1207, 1268, 1270, 1337, 1347, 1365, 1463, 1472, 1494, 1510, 1546, 1641, 1646, 1685, 1724, 1763, 1850, 1940, 1961, 1981, 1996, 2080, 2093, 2158; 39 komadov po 200 K i. s. 18, 21, 247, 257, 385, 558, 771, 779, 788, 840, 856, 893, 903, 972, 979, 1074, 1208, 1384, 1392, 1415, 1628, 1642, 1689, 1746, 1767, 1890, 1993, 1992, 2006, 2033, 2197, 2373, 2665, 2765, 2790, 2813, 2896, 2900 in 2991.

Vorstehende Obligationen gefangen vom 1. Juli 1913 an bei der krainischen Landeskasse in Laibach im Nominalwerte zur Auszahlung. Dieselben werden auch samt Coupons drei Monate vor dem Verfallstermine gegen Entrichtung einer vierprozentigen Eskomptegebühr ausbezahlt.

Von den bereits früher verlosten Obligationen des 4prozentigen Landesanslehens sind noch unbezogen: a 200 K: 3. 349, 443, 530, 575, 649, 1006, 1573 und 2068; a 2000 K: 3. 561, 1424, 1544, 1669 und 2017.

Krainischer Landesauschuß.

Laibach, am 2. Jänner 1913.

Für den Landeshauptmann:

Lampe.

Navedene obveznice bo kranjska deželna blagajnica v Ljubljani izplačevala od dne 1. julija 1913 dalje v imenski vrednosti, izplača pa jih tudi s kuponi vred 3 mesece pred doteklim rokom proti plačilu 4% ne eskomptne pristojbine.

Od prej izrebranih obveznic 4% nega deželnega posojila so doslej neizplačane sledeče obveznice: a K 200 št. 3, 349, 443, 530, 575, 649, 1006, 1573 in 2068; a 2000 K št. 561, 1424, 1544, 1669 in 2017.

Deželni odbor Kranjski.

V Ljubljani, dne 2. januarja 1913.

Za deželnega glavarja:

Lampe.

L. M. 3. 67 de 1912.

Kundmachung.

Am 2. Jän. 1913 sind nachstehende Schuldverschreibungen des 4prozentigen krainischen Landesanslehens verloht worden:

- 3 Stück à 20.000 K, und zwar: 14, 53 und 76; 3 Stück à 10.000 K, und zwar: 13, 14 und 29; 59 Stück à 200 K, und zwar: 58, 115, 118, 237, 251, 257, 271, 352, 361, 447, 486, 489, 528, 551, 610, 690, 710, 719, 724, 803, 815, 845, 854, 905, 932, 938, 1040, 1065, 1149, 1158, 1167, 1174, 1177, 1189, 1198, 1207, 1268, 1270, 1337, 1347, 1365, 1463, 1472, 1494, 1510, 1546, 1641, 1646, 1685, 1724, 1763, 1850, 1940, 1961, 1981, 1996, 2080, 2093, 2158; 39 Stück à 200 K, und zwar: 18, 21, 247, 257, 385, 558, 771, 779, 788, 840, 856, 893, 903, 972, 979, 1074, 1208, 1384, 1392, 1415, 1628, 1642, 1689, 1746, 1767, 1890, 1993, 1992, 2006, 2033, 2197, 2373, 2665, 2765, 2790, 2813, 2896, 2900 und 2991.

Vorstehende Obligationen gefangen vom 1. Juli 1913 an bei der krainischen Landeskasse in Laibach im Nominalwerte zur Auszahlung. Dieselben werden auch samt Coupons drei Monate vor dem Verfallstermine gegen Entrichtung einer vierprozentigen Eskomptegebühr ausbezahlt.

Von den bereits früher verlosten Obligationen des 4prozentigen Landesanslehens sind noch unbezogen: a 200 K: 3. 349, 443, 530, 575, 649, 1006, 1573 und 2068; a 2000 K: 3. 561, 1424, 1544, 1669 und 2017.

Krainischer Landesauschuß.

Laibach, am 2. Jänner 1913.

Für den Landeshauptmann:

Lampe.

5495 3-3 ad 3. 2052 ex 1912

Präf.

Kundmachung

betreffend die Verschiebung des Termines zur Einbringung der Personaleinkommensteuer, der Besoldungssteuer- und der Rentensteuer-Befehntnisse für das Jahr 1913.

Mit Bezugnahme auf die hierortige Kundmachung vom 1. Dezember 1912, 3. A I 4223, wird bekanntgegeben, daß das k. f. Finanzministerium mit dem Erlasse vom 23. Dezember 1912, 3. 94.696, die Frist zur Ueberreichung der Befehntnisse zur Renten- und Personaleinkommensteuer für das Jahr 1913 auf die Zeit vom

15. Februar bis 15. März 1913 verschoben hat.

K. f. Finanzdirektion.

Laibach, am 27. Dezember 1912.

5561 3-1 A 102/12

Oklic.

Zapuščinski upniki, katerim gre kaka terjatev do zapuščine dne 28. novembra 1912 umrlega Janeza Petkovšek, posestnika iz Rovt št. 31, naj pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne

25. januarja 1913

ob 9. uri dopoldne k podpisani sodnji ali pa naj do tega časa vložijo pismo napoved.

C. kr. okrajno sodišče v Logatcu, odd. I., dne 21. decembra 1912.

5 E 257/12/9

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Marije Virant, posestnice na Germu, zastopane po dr. Vladimirju Žitek, advokatu v Novemestu, bo dne

10. januarja 1913

ob 1/2. uri dopoldne pri spodaj označenih sodnji, v izbi št. 2, dražba zemljišč vl. št. 180 k. o. Bukovica (hiša, pod, hlev, svinjak pod eno streho, njiva), vl. št. 266 iste katastralne občine (dopler, 2 njivi, 3 travniki, gozd), vlož. št. 274 iste katastralne občine (pašnik, njiva).

Cenilna vrednost: vl. št. 180 k. o. Bukovica 2260 K, najmanjši ponudek 1507 K, vl. št. 266 k. o. Bukovica

1750 K, najmanjši ponudek 1167 K, vl. št. 274 k. o. Bukovica 500 K, najmanjši ponudek 334 K. Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaja.

S tem odobrene dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodnji, v izbi št. 2, med opravnimi nrami.

C. kr. okrajna sodnja v Višnjigori, odd. II., dne 15. novembra 1912.

5534 3-1 T 29/12/5

Amortizacija.

Po prošnji Frančiške Gaberšek, delavke v tovarni za lep v Ljubljani, se uvaja postopanje v namen amortizacije nastopne baje izglubljene hranilne knjižice Mestne hranilnice ljubljanske v Ljubljani št. 56.305, glaseče se na ime Rozalije Šerek v znesku 356 K 04 h.

Imetnik te vložne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da knjižica nima več moči.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 24. decembra 1912.

5559 2-1 E 518/12

Verlautbarung der Zuschlagserteilung.

Die am 21. Dezember 1912 zur Versteigerung gelangten Liegenschaften a) E. 3. 1048 der krainischen Landtafel, aber ohne die Parzelle 2175, b) E. 3. 1082 der krainischen Landtafel wurde der Ljudska posojilnica v Ljubljani um das Meistgebot von ad a) 35.000 K, ad b) 190.000 K zugeschlagen.

Der Zuschlag kann nicht durch ein Überbot unwirksam gemacht werden. R. f. Bezirksgericht Rudolfswert, Abtheilung II, am 21. Dezember 1912.